

Das Lukasevangelium

Kapitel 22

22,42 Vater, wenn du willst, nimm diesen Becher von mir! Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen.

„Dass der Becher soll vorübergehen (Mt 26,39) bedeutet ja nicht: Er soll nicht auf mich zu oder in meine Nähe kommen. Denn was vorübergeht, kommt auf jeden Fall zunächst auf einen zu und nähert sich dem, an dem es vorübergeht. Denn wenn es sich nicht näherte, könnte es nicht vorübergehen. Da er also den Becher schon in seiner Nähe spürte, fing er an, traurig zu sein und sich zu ängstigen' (Mt 26,37), zu zittern (Mk 14,33) und zu kämpfen; und da er bereits nahe ist und vor ihm steht, sagt nicht einfach 'der Becher', sondern demonstrativ 'dieser'. Da also das, was vorübergeht, weder auf jemanden nicht zugeht noch bei ihm verweilt, deshalb bittet der Erlöser auch am Anfang, dass die Versuchung, die indirekt und beiläufig auf ihn zukommt und ihn leicht berührt, zurückgewiesen werde“ (Dionysius, Zu Lk 22,42-48).

Dies sieht Dionysius als die erste Art und Weise an, nicht in Versuchung zu fallen, die zweite, für die Jesus ebenfalls ein Vorbild ist, besteht darin, ausdrücklich um das Geschehen des Willens Gottes zu beten: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst“ (Mt 26,39).

„Johannes, der das Großartigste und Göttlichste der Worte und Taten des Erlösers berichtet hat, hat gehört, wie er folgendes sagte: 'Soll ich den Becher, den mir mein Vater gegeben hat, etwa nicht trinken?' (Joh 18,11). Den Becher trinken aber bedeutete den Auftrag erfüllen und in Verbundenheit mit dem Vater den gesamten Plan der Vorsehung tapfer vollenden und seine Schrecken überwinden“ (Dionysius, Zu Lk 22,42-48).

Erfüllt wurde das Trinken des Bechers im Tod Jesu:

„Als aber der Tod sich hinzog und ihn bereits über seine Kraft niederzwang, schrie er zum Vater. Und der Ruf: 'Warum hast du mich verlassen?' (Mt 27,46) – entsprach also dem, was er vorher gebeten hatte; warum ist der Tod noch immer mit mir verbunden; und warum nimmst du den Becher noch nicht fort? Habe ich ihn denn noch nicht ausgetrunken und geleert? Ich fürchte jedoch, dass ich von ihm verschlungen werde, wenn er in ganzer Fülle über mich kommt, was geschähe, wenn du mich verließest. Dann wird er gefüllt bleiben, ich aber werde entleert dahingehen. Schon längst sollte die Taufe vollendet sein, denn schon seit langem 'bin ich bedrückt, bis sie vollzogen ist' (Lk 12,50). Ich bin überzeugt, dass dies die Meinung des Erlösers in dem kurzen Ausruf war, und er hat in der Tat wahr gesprochen und wurde nicht verlassen, sondern sogleich trank er den Becher aus, wie er gebeten hatte, und der Becher ging vorüber“ (Dionysius, Zu Lk 22,42-48).

22,43f Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft. Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.

Den Ausdruck 'Blutschwitzen' verwendet man für Leute, die sehr betrübt und in Angst sind, wie man ja auch sagt 'er weint Blut' bei Leuten, die bitterlich wehklagen; denn da er sagte wie Blutstropfen, meinte er nicht wirkliche Blutstropfen. Denn sonst hätte er nicht gesagt, dass der Schweiß so wie diese geworden sei. Denn dies bedeutet der Ausdruck wie Tropfen. Um jedoch

vor allem deutlich zu machen, dass der Körper des Herrn nicht von irgendeiner leichten Feuchtigkeit benetzt wurde, die wie zum Beweis sichtbar wurde, sondern dass er wahrhaftig wie mit dicken Tropfen ganz mit Schweiß bedeckt war, gebrauchte er die Blutstropfen als Bild für das, was sich ereignete. Und so zeigt er denn – wie schon durch das inbrünstige Gebet und die große Angst, so auch durch die Dicke der Schweißtropfen -, dass der Erlöser von Natur und wahrhaftig, jedoch nicht als Vorspiegelung und Trugbild Mensch genannt wurde und dass er den natürlichen und unanstößigen Leiden der Menschen unterworfen war. Das Wort jedoch: 'Ich habe Macht, meine Seele hinzugeben, und ich habe Macht, sie wieder zu nehmen (Joh 10,18) – damit zeigt er, dass das Leiden freiwillig ist, und ferner, dass die gegebene und empfangene Seele zu unterscheiden ist von der gebenden und empfangenen Gottheit. Und wie er freiwillig den Tod im Fleisch auf sich nahm und in dem Fleisch die Unvergänglichkeit pflanzte, so nahm er auch nach eigenem Willen das Leid der Sklaverei auf sich und säte in sie den Mut und die Tapferkeit, wodurch er die, die an ihn glauben, für die großen Martyriumskämpfe gestärkt hat. Auf diese Weise flossen ja auch seine Schweißtropfen unerwartet als Blutstropfen herab, damit er die Quelle der Feigheit unserer Natur gleichsam austrockne und vertreibe“ (Dionysius, Zu Lk 22,42-48).

22,45-48 Nach dem Gebet stand er auf, ging zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend; denn sie waren vor Kummer erschöpft. Da sagte er zu ihnen: Wie könnt ihr schlafen? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Während er noch redete, kam eine Schar Männer; Judas, einer der Zwölf, ging ihnen voran. Er näherte sich Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sagte zu ihm: Judas, mit einem Kuß verrätst du den Menschensohn?

„Was ist das für eine wunderbare Langmut, mit der der Herr die Beleidigung erträgt, dass er sogar den Verräter küsst und bei dem Kuss sehr milde Worte spricht! Denn er sagte nicht 'Du Betrüger, du Erzbetrüger und Verräter, vergiltst du uns mit diesem Lohn all die Wohltat'? – Sondern wie sagte er? 'Judas' - er nannte ihn bei seinem Eigennamen, was eher die Art eines Mitleidigen und Aufmunternden als die eines Zornigen war. Auch sagte er nicht: deinen Lehrer, deinen Herrn, deinen Wohltäter verrätst du, - sondern den Menschensohn, das bedeutet: den Milden, den Sanften...

Gepriesen seist du, Herr! Ein Beispiel welch großer Langmut gegenüber der Bosheit und welch großer Demut bist du für uns geworden! Doch nicht nur dafür hat der Herr uns dies Beispiel gegeben, sondern auch dafür dass wir mit dem Rat für die Brüder nicht aufhören sollen, selbst wenn nichts mehr durch unsere Worte bewirkt wird. Denn wie die unheilbaren Wunden weder von den herben Arzneien noch von denen, die sie zu versüßen vermögen, einen Gewinn haben, so hat auch die Seele keinen Gewinn, wenn sie einmal gefangen ist und sich zur Beschäftigung mit der Sünde bereitfindet und das für sie Nützliche nicht verstehen will, selbst wenn es ihr jemand tausendfach in die Ohren predigt; sondern, da gleichsam ihr Gehör tot ist, empfängt sie aus der Ermahnung keinen Nutzen, nicht weil sie nicht kann, sondern weil sie nicht will. Dies geschah auch bei Judas. Christus aber, der dies alles ja vorher wusste, ließ von Anfang bis Ende nicht davon ab, von sich aus auf all das hinzuweisen. Und weil wir das wissen, müssen wir die Nachlässigen unaufhörlich zur Ordnung rufen, auch wenn der Rat keinen Gewinn bringt“ (Dionysius, Zu Lk 22,42-48).

Die Übersetzung wurde entnommen aus (leicht überarbeitet):

Bibliothek der griechischen Literatur: Dionysius von Alexandrien. Das erhaltene Werk. Eingeleitet, übersetzt v. Wolfgang A. Bienert

Christiana Reemts